

Preis: Täglich 7 Ngr. Inserate werden angenommen: von Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 12.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unregelmäßiger Abrechnung in's Haus Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines halben Zolles 1 Ngr. Unter „eingesandt“ die Stelle 2 Ngr.

Beleg in die Hände haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17000 Exemplare.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 31. Mai.

Ueber die in Aussicht stehende Publication des sächsischen Generalstabes hinsichtlich des Feldzugs von 1866 giebt die „Deutsche Allg. Ztg.“ ferner folgende Andeutungen: Bekanntlich war schon in den ersten Bänden des österreichischen Generalstabesberichts über den Feldzug von 1866 der sächsische Verbündeten in wenig schmeichelhafter Weise gedacht...

Interessant war im Keckstage die Auslassung des preussischen Generalstabschefs von Wolke vom militärischen Standpunkt aus über die in der letzten Sitzung des Militärs zu den sächsischen Communalabgaben. Wir geben nach dem Dr. J. folgende Stelle: Abg. v. Wolke: „Durch die ganze preussische Communal- und Militärverfassung zieht sich die Abgabefreiheit der activen Militärs...

Der Stadt und dem Lande zu Gute; aber wie man die Bewohner des platten Landes für die Städte mitbesteuern will, das verstehe ich nicht. (Beifall rechts) Welche Arbeit, wenn die Intendanturen jedes militärische Individuum auf Schritt und Tritt verfolgen und fragen müßten: wo hört die Ortsjurisdiction auf, wo fängt sie an, wie hoch soll sie sein? Es fragt sich, ob fünf Schffel der Armees ihre alten Rechte aufgeben sollen, um sich nach dem neu hinzutretenden Sechstel zu richten, oder soll eine Anzahl Städte auf eine Einnahme verzichten, welche sie bisher gewiß nicht ungenutzt, aber ich glaube mit einem sehr geringen Grade von Willigkeit von ihren Angehörigen in der Armees erhoben. (Sehr gut! rechts) Soll denn Koburg oder Braunschweig die Norm sein, nach der sich die Königreiche Preußen und Sachsen zu richten haben? Nehmen Sie den Schulenburg'schen Antrag an, welcher Nichts sagt, als daß das, was in Preußen zu Recht bestand, auf das ganze Bundesgebiet ausgebreitet werde. Die Armees verlangt keine Begünstigung auf Kosten der übrigen Stände, sie will nur Gerechtigkeit, und das, was Sie dazu unbedingt braucht, sollten Sie ihr nicht verweigern. (Lebhaft r. Zuruf rechts) Die Bewohner Alt-Strießens, die so nahe der Residenz wohnen, daß sie die Blodenschläge des Kreuzthurms ebenso gut vernehmen, wie die Dresdner selbst, leiden unter einem Uebelstande, der schon lange der Abhilfe bedürftig gewesen wäre, einer Abhilfe, die sehr leicht, ohne alle Mühe gegeben könnte. Die Strießener erhalten nämlich alle ihre Briefe und Zeitungen erst Mittags nach 1 Uhr. Wenn man bedenkt, daß die weiter stromaufwärts gelegenen Dörfer ihre Postsendungen schon in den frühesten Morgenstunden erhalten, ja, daß die Dresdner Tagblätter frühzeitig schon in Berlin, Leipzig etc. gelesen werden, eine kleine halbe Stunde von Dresden selbst erst sechs volle Stunden später, dann dürfte der Wunsch unserer verlassenen und sonst so gemüthlichen nächsten Nachbarn doch gewiß kein ungerathener sein. Ein für Sachsens Herrscherhaus durch seine historischen Erinnerungen nicht uninteressantes Gebäude ist dieser Lage ein Raub derer Flammen geworden. Es ist dies der an der Karlsruh-Annaberger Straße gelegene Kretscham Hofschma, der in voriger Woche nicht brannte. Derselbe ist jenes Freigut, das des dankbaren Kurfürsten Gnade dem tapferen Kämpfer schenkte, der ihm seine Prinzen befreite, wie denn überhaupt von der Sage und von einzelnen Geschichtsschreibern dieser Art der Prinzenbefreiung in diese Gegend verlegt ward, die ebenfalls ihren „Fürstentum und Prinzenweg“ aufzuweisen hat. Der Tischler, Herr Müller in Dresden, der bei der letzten Pariser Ausstellung daselbst als Kupferstecher fungirte, hat als Beweis für seine geleisteten Dienste nachträglich die bronzenen Medaillen erhalten. So blau! Die Eckhäuser der Bildhauerstraße haben eine neue Färbung erhalten, nämlich neue Schilder für die Straßenbenennungen, die auf Ultramarinblau in Grünlichen weißer Schrift tragen und zur Praxis wenig oder gar keine Hinneneigung zeigen. So lange sie neu sind, mag es gehen, nach wenigen regnerischen und sonnigen Wochen werden sie aber bald erbleichen und noch schwieriger ihrem Inhalte nach zu entziffern sein, als jetzt, da sie einerseits viel zu hoch angebracht und mit einer feinen, weißen Schrift versehen sind, die schon bei dem Lesen einiger Mühe bedarf. Vor einigen Wochen war ein aus Sachsen gebürtiger junger Dienich von 20 und einigen Jahren Namens Max König aus Pöhl sächsig geworden, nachdem er sich die Anerkennung von 33,291 Fl. widerrechtlich angeeignet hatte. Er wurde von den ungarischen Behörden beschuldigt verfolgt und auf seine Erlanzung eine Pämie von 1000 Fl. gesetzt. Wie wir soeben erfahren, ist es gelungen, den Flüchtling in der Nacht des 25. bis 26. d. M. bei dem kgl. Grenzpolizeicommissariate in Passau zu verhaften und sand man noch den baaren Betrag von 13,000 Fl. bei ihm. Wo sich das Uebrige befindet, ist noch nicht ermittelt. Die Kretur des Genannten war übrigens mit Schwierigkeiten verbunden, denn derselbe wehrte sich wie ein Berjweiser. Unter Anderem feuerte er mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, glücklicher Weise aber ohne Jemanden zu verletzen. Manche Familien werden oft stark mit besonderen Segnungen bedacht. Diese Erfahrung machte Ende der Woche eine Frau in Wilmendorf, die mit Drillingen, drei Knaben nidenkam. Noch interessanter ist aber ein Fall, den die „N. Fr. B.“ in vergangener Woche erzählt, nach welchem in Ungarn ein sechsjähriges Mädchen mit fünf Mädchen niederstam, die aber in dem Zeitraum von etwa 60 Stunden nach und nach starben. Vor etwas mehr als acht Tagen sollte auf der Bergstraße ein herrschaftliches Reitpferd neben einem Juppferd das Ziehen begreifen lernen. Aber bald nach der ersten Anstrengung stürzten beide Pferde über einander in den Straßengraben und konnten sich nicht wieder aufheben. Dort arbeitende Maurer kamen zu Hilfe herbei, aber kaum waren die Rosse glücklich auf die Beine gebracht, als der widerhaarige undankbare Schimmel dem beurlaubten Soldat und Maurer Gebauer einen Schlag versetzte, in Folge dessen dieser über acht Tage arbeitsunfähig wurde und er Keryte brauchen mußte, ist auch jetzt noch nicht gänzlich von der erlittenen Beschädigung befreit. Was fragt so ein Pferd darnach, daß der Maurer über 5 Thaler Lohn für seine Hilfsbereitschaft nun einbüßt und auch noch 2 Thaler für Kurkosten und dergleichen auszugeben hatte. Er von der betreffenden Herrschaft durch den Diener dem Maurer überreicher Thaler wurde von diesem anzunehmen abgelehnt; denn er meinte: „Bin ich auf den Hund gekommen, komm ich auch auf den Schwanz.“ Die vom 30. Mai bis 2. Juni in Leipzig tagende dritte allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten, mit welcher zugleich eine internationale Ausstellung von Maschinen und Utensilien für Mülerei, Bäckerei und Landwirtschaft (auf dem Marienplatze) verbunden ist, findet eine zahlreiche Theilnahme. Die Berliner Montagszeitung bringt folgenden Bericht: Banda-Inseln (Polulien), 13. Mai. Bei dem kürzlichen Besuche eines preussischen Schiffes hieselbst erlitten die Eingebornen kaum die Plage des norddeutschen Bundes, als sie mit dem Rufe: „Seu Er!“ entsetzt in's Innere flohen. Längst bekannt und neuerdings viel empfohlen, ist der Besuch des lieblich romantischen Mühlenthales. Diese Partie ist jetzt durch die neu eröffnete Bahnstrecke leichter als früher in einem Tage ausführbar, aber nur, bei Benutzung der gewöhnlichenzüge, 6 Stunden Zeit dazu vorhanden, in der zwar das Mühlenthal, die Mühlstube und Klosterbuch, nicht aber mehr und auch nicht das romantische Fischpöhl mit dem schon legenden Bergschloß Kriebstein besucht werden kann. Dazu wird nun Gelegenheit mit der Extrafahrt gegeben, die in nächster Zeit die Gesellschaft Saxonia l. dahin unternimmt. Am 6. Juni wird per Extrazug früh 5 1/2 Uhr nach Leisnig und Abends 9 Uhr von dort zurückgefahren, und bietet sich in dieser Zeit die beste Gelegenheit, alle Punkte dieser prächtigen Gegend besuchen oder an dem geselligen Vergnügen der Gesellschaft, z. B. Frühstück in Bad Mühlstein bei Concert, Table d'hôte mit Tafelmusik in dem wunderschön gelegenen und prächtvoll erbauten Belvedere in Leisnig und am Balle daselbst sich betheiligen und also auch bei ungünstigem Wetter sich amüsieren zu können. Interessant ist dabei außerdem, daß das 27 Männlein starke Knabenmusikchor unter Leitung ihres Directors des Herrn Rammermusikus Seifert während der Fahrt und auf den Ruhepunkten concertiren wird. Die Vorsteherchaft der Gesellschaft Saxonia wird willkommenen Gästen gern nähere Auskunft erteilen. Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute, Montag den 31. Mai, finden folgende Einprüchshandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Carl Aug. Moritz Ehler hier wegen Widerrechtlichkeit. 9 1/2 Uhr wider den Dienstmann Johann Friedrich Eduard Hofmann hier wegen Unterschlagung. 10 1/2 Uhr wider den Hausknecht Johann Traugott Witschel hier wegen Unterschlagung. 10 1/2 Uhr Privatklage des Advocaten Michael in Dresden wider Friedr. Ernst Wilhelm Nöhle in S. r. Nachmittags 5 Uhr Privatklage Friedrich Trauett Wöpkert wider Christiane Friederike Thiele in Deuben. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. - Morgen, Dienstag den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider August Gottlieb Müller aus Heidenau wegen Verdrachts des Meineids. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. - Mittwoch den 2. Juni Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Marie Sophie Köhler aus Bohnitz wegen Diebstahls. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. Kleine Wochenchau. In Berlin heißt es jetzt: „Arrrr! ein ander Bild! Das Steuerparlament ist alle, es kommt das Zollparlament an die Reihe. Aus Steuern und Zöllen kommen wir einmal nicht mehr heraus. Beim Zollparlament helfen nun auch die Baiern und die Schwaben mit. Die Sache wird interessant, wie sich die Berliner „Kühle Blonde“ mit dem „Kulmbacher“ vertragen wird. Offenlich ganz gut, denn was das Durstlöcher anlangt, herrscht hiesig wie jenseits der Rainlinie eine erfreuliche Einigkeit. Frau Germania läßt hier und sagt: „Ich lenne meine Pappenhimer!“ Wir sind überzeugt, sie würde selbst mit wenn sie kein Frauenzimmer wäre. Wenigstens lassens in neuerer Zeit ihre werthgeschätzten Töchter daran nicht fehlen. Nachdem der Doct. r Beck in Leipzig den Frauen wegen ihrer derzeitigen Blutarth für Apotheken und angerathen, halten sie die Bierwirthschaften für Apotheken und leiten im Untergärtigen nicht selten das Mögliche Selbst die männliche Tabakqualm schreit sie nicht und die saftreichste Anekdoten nehmen sie bei Gelegenheit mit in den Kauf. Die deutschen Sangesgenossen sind endlich zu der

der Stadt und dem Lande zu Gute; aber wie man die Bewohner des platten Landes für die Städte mitbesteuern will, das verstehe ich nicht. (Beifall rechts) Welche Arbeit, wenn die Intendanturen jedes militärische Individuum auf Schritt und Tritt verfolgen und fragen müßten: wo hört die Ortsjurisdiction auf, wo fängt sie an, wie hoch soll sie sein? Es fragt sich, ob fünf Schffel der Armees ihre alten Rechte aufgeben sollen, um sich nach dem neu hinzutretenden Sechstel zu richten, oder soll eine Anzahl Städte auf eine Einnahme verzichten, welche sie bisher gewiß nicht ungenutzt, aber ich glaube mit einem sehr geringen Grade von Willigkeit von ihren Angehörigen in der Armees erhoben. (Sehr gut! rechts) Soll denn Koburg oder Braunschweig die Norm sein, nach der sich die Königreiche Preußen und Sachsen zu richten haben? Nehmen Sie den Schulenburg'schen Antrag an, welcher Nichts sagt, als daß das, was in Preußen zu Recht bestand, auf das ganze Bundesgebiet ausgebreitet werde. Die Armees verlangt keine Begünstigung auf Kosten der übrigen Stände, sie will nur Gerechtigkeit, und das, was Sie dazu unbedingt braucht, sollten Sie ihr nicht verweigern. (Lebhaft r. Zuruf rechts) Die Bewohner Alt-Strießens, die so nahe der Residenz wohnen, daß sie die Blodenschläge des Kreuzthurms ebenso gut vernehmen, wie die Dresdner selbst, leiden unter einem Uebelstande, der schon lange der Abhilfe bedürftig gewesen wäre, einer Abhilfe, die sehr leicht, ohne alle Mühe gegeben könnte. Die Strießener erhalten nämlich alle ihre Briefe und Zeitungen erst Mittags nach 1 Uhr. Wenn man bedenkt, daß die weiter stromaufwärts gelegenen Dörfer ihre Postsendungen schon in den frühesten Morgenstunden erhalten, ja, daß die Dresdner Tagblätter frühzeitig schon in Berlin, Leipzig etc. gelesen werden, eine kleine halbe Stunde von Dresden selbst erst sechs volle Stunden später, dann dürfte der Wunsch unserer verlassenen und sonst so gemüthlichen nächsten Nachbarn doch gewiß kein ungerathener sein. Ein für Sachsens Herrscherhaus durch seine historischen Erinnerungen nicht uninteressantes Gebäude ist dieser Lage ein Raub derer Flammen geworden. Es ist dies der an der Karlsruh-Annaberger Straße gelegene Kretscham Hofschma, der in voriger Woche nicht brannte. Derselbe ist jenes Freigut, das des dankbaren Kurfürsten Gnade dem tapferen Kämpfer schenkte, der ihm seine Prinzen befreite, wie denn überhaupt von der Sage und von einzelnen Geschichtsschreibern dieser Art der Prinzenbefreiung in diese Gegend verlegt ward, die ebenfalls ihren „Fürstentum und Prinzenweg“ aufzuweisen hat. Der Tischler, Herr Müller in Dresden, der bei der letzten Pariser Ausstellung daselbst als Kupferstecher fungirte, hat als Beweis für seine geleisteten Dienste nachträglich die bronzenen Medaillen erhalten. So blau! Die Eckhäuser der Bildhauerstraße haben eine neue Färbung erhalten, nämlich neue Schilder für die Straßenbenennungen, die auf Ultramarinblau in Grünlichen weißer Schrift tragen und zur Praxis wenig oder gar keine Hinneneigung zeigen. So lange sie neu sind, mag es gehen, nach wenigen regnerischen und sonnigen Wochen werden sie aber bald erbleichen und noch schwieriger ihrem Inhalte nach zu entziffern sein, als jetzt, da sie einerseits viel zu hoch angebracht und mit einer feinen, weißen Schrift versehen sind, die schon bei dem Lesen einiger Mühe bedarf. Vor einigen Wochen war ein aus Sachsen gebürtiger junger Dienich von 20 und einigen Jahren Namens Max König aus Pöhl sächsig geworden, nachdem er sich die Anerkennung von 33,291 Fl. widerrechtlich angeeignet hatte. Er wurde von den ungarischen Behörden beschuldigt verfolgt und auf seine Erlanzung eine Pämie von 1000 Fl. gesetzt. Wie wir soeben erfahren, ist es gelungen, den Flüchtling in der Nacht des 25. bis 26. d. M. bei dem kgl. Grenzpolizeicommissariate in Passau zu verhaften und sand man noch den baaren Betrag von 13,000 Fl. bei ihm. Wo sich das Uebrige befindet, ist noch nicht ermittelt. Die Kretur des Genannten war übrigens mit Schwierigkeiten verbunden, denn derselbe wehrte sich wie ein Berjweiser. Unter Anderem feuerte er mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, glücklicher Weise aber ohne Jemanden zu verletzen. Manche Familien werden oft stark mit besonderen Segnungen bedacht. Diese Erfahrung machte Ende der Woche eine Frau in Wilmendorf, die mit Drillingen, drei Knaben nidenkam. Noch interessanter ist aber ein Fall, den die „N. Fr. B.“ in vergangener Woche erzählt, nach welchem in Ungarn ein sechsjähriges Mädchen mit fünf Mädchen niederstam, die aber in dem Zeitraum von etwa 60 Stunden nach und nach starben. Vor etwas mehr als acht Tagen sollte auf der Bergstraße ein herrschaftliches Reitpferd neben einem Juppferd das Ziehen begreifen lernen. Aber bald nach der ersten Anstrengung stürzten beide Pferde über einander in den Straßengraben und

konnten sich nicht wieder aufheben. Dort arbeitende Maurer kamen zu Hilfe herbei, aber kaum waren die Rosse glücklich auf die Beine gebracht, als der widerhaarige undankbare Schimmel dem beurlaubten Soldat und Maurer Gebauer einen Schlag versetzte, in Folge dessen dieser über acht Tage arbeitsunfähig wurde und er Keryte brauchen mußte, ist auch jetzt noch nicht gänzlich von der erlittenen Beschädigung befreit. Was fragt so ein Pferd darnach, daß der Maurer über 5 Thaler Lohn für seine Hilfsbereitschaft nun einbüßt und auch noch 2 Thaler für Kurkosten und dergleichen auszugeben hatte. Er von der betreffenden Herrschaft durch den Diener dem Maurer überreicher Thaler wurde von diesem anzunehmen abgelehnt; denn er meinte: „Bin ich auf den Hund gekommen, komm ich auch auf den Schwanz.“ Die vom 30. Mai bis 2. Juni in Leipzig tagende dritte allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten, mit welcher zugleich eine internationale Ausstellung von Maschinen und Utensilien für Mülerei, Bäckerei und Landwirtschaft (auf dem Marienplatze) verbunden ist, findet eine zahlreiche Theilnahme. Die Berliner Montagszeitung bringt folgenden Bericht: Banda-Inseln (Polulien), 13. Mai. Bei dem kürzlichen Besuche eines preussischen Schiffes hieselbst erlitten die Eingebornen kaum die Plage des norddeutschen Bundes, als sie mit dem Rufe: „Seu Er!“ entsetzt in's Innere flohen. Längst bekannt und neuerdings viel empfohlen, ist der Besuch des lieblich romantischen Mühlenthales. Diese Partie ist jetzt durch die neu eröffnete Bahnstrecke leichter als früher in einem Tage ausführbar, aber nur, bei Benutzung der gewöhnlichenzüge, 6 Stunden Zeit dazu vorhanden, in der zwar das Mühlenthal, die Mühlstube und Klosterbuch, nicht aber mehr und auch nicht das romantische Fischpöhl mit dem schon legenden Bergschloß Kriebstein besucht werden kann. Dazu wird nun Gelegenheit mit der Extrafahrt gegeben, die in nächster Zeit die Gesellschaft Saxonia l. dahin unternimmt. Am 6. Juni wird per Extrazug früh 5 1/2 Uhr nach Leisnig und Abends 9 Uhr von dort zurückgefahren, und bietet sich in dieser Zeit die beste Gelegenheit, alle Punkte dieser prächtigen Gegend besuchen oder an dem geselligen Vergnügen der Gesellschaft, z. B. Frühstück in Bad Mühlstein bei Concert, Table d'hôte mit Tafelmusik in dem wunderschön gelegenen und prächtvoll erbauten Belvedere in Leisnig und am Balle daselbst sich betheiligen und also auch bei ungünstigem Wetter sich amüsieren zu können. Interessant ist dabei außerdem, daß das 27 Männlein starke Knabenmusikchor unter Leitung ihres Directors des Herrn Rammermusikus Seifert während der Fahrt und auf den Ruhepunkten concertiren wird. Die Vorsteherchaft der Gesellschaft Saxonia wird willkommenen Gästen gern nähere Auskunft erteilen. Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute, Montag den 31. Mai, finden folgende Einprüchshandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Carl Aug. Moritz Ehler hier wegen Widerrechtlichkeit. 9 1/2 Uhr wider den Dienstmann Johann Friedrich Eduard Hofmann hier wegen Unterschlagung. 10 1/2 Uhr wider den Hausknecht Johann Traugott Witschel hier wegen Unterschlagung. 10 1/2 Uhr Privatklage des Advocaten Michael in Dresden wider Friedr. Ernst Wilhelm Nöhle in S. r. Nachmittags 5 Uhr Privatklage Friedrich Trauett Wöpkert wider Christiane Friederike Thiele in Deuben. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. - Morgen, Dienstag den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider August Gottlieb Müller aus Heidenau wegen Verdrachts des Meineids. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. - Mittwoch den 2. Juni Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Marie Sophie Köhler aus Bohnitz wegen Diebstahls. Vorständer: Gerichtsrath Ebert. Kleine Wochenchau. In Berlin heißt es jetzt: „Arrrr! ein ander Bild! Das Steuerparlament ist alle, es kommt das Zollparlament an die Reihe. Aus Steuern und Zöllen kommen wir einmal nicht mehr heraus. Beim Zollparlament helfen nun auch die Baiern und die Schwaben mit. Die Sache wird interessant, wie sich die Berliner „Kühle Blonde“ mit dem „Kulmbacher“ vertragen wird. Offenlich ganz gut, denn was das Durstlöcher anlangt, herrscht hiesig wie jenseits der Rainlinie eine erfreuliche Einigkeit. Frau Germania läßt hier und sagt: „Ich lenne meine Pappenhimer!“ Wir sind überzeugt, sie würde selbst mit wenn sie kein Frauenzimmer wäre. Wenigstens lassens in neuerer Zeit ihre werthgeschätzten Töchter daran nicht fehlen. Nachdem der Doct. r Beck in Leipzig den Frauen wegen ihrer derzeitigen Blutarth für Apotheken und angerathen, halten sie die Bierwirthschaften für Apotheken und leiten im Untergärtigen nicht selten das Mögliche Selbst die männliche Tabakqualm schreit sie nicht und die saftreichste Anekdoten nehmen sie bei Gelegenheit mit in den Kauf. Die deutschen Sangesgenossen sind endlich zu der